

## **Der Autor**

Moritz Lampe, geboren 1980 in Bonn, lebt seit 2001 in Leipzig. Hier und in Rom studierte er Kunstgeschichte, Buchwissenschaften und Soziologie. Gegenwärtig arbeitet er zu Fragen des künstlerischen Selbstaudrucks in Kunst und Kunsttheorie der Frühen Neuzeit.

## **Das Buch**

Moritz Lampe beleuchtet nicht nur die sächsische Bildhauerkunst zur Zeit der Spätrenaissance, sondern entwirft auch ein eindrucksvolles Panorama des frühneuzeitlichen Leipzig.

Zum 41. Jahrestag der Sprengung der Universitätskirche veröffentlicht er eine kunsthistorische Untersuchung, in deren Mittelpunkt das erst kürzlich restaurierte Epitaph des Heinrich Heideck aus der 1968 gesprengten Kirche steht. Das Totengedächtnismal des 1603 verstorbenen Rechtsgelehrten ermöglicht einen Einblick in die protestantische Erinnerungskultur im Leipzig der frühen Neuzeit; so erzählen die Reliefbilder von Hoffnung auf Auferstehung und Eingang in das Himmelsreich. Zugleich aber manifestierte sich in ihnen auch der hohe Sozialstatus des Verstorbenen: Als Universitätsangehöriger konnte Heideck das besondere Privileg für sich in Anspruch nehmen, im Chor der Universitätskirche bestattet zu werden. Auch solche Aspekte sind es, die die Erforschung der Epitaphe für Leipzig so wichtig machen: An ihnen lässt sich die Stadt- und Sozialgeschichte mehrerer Jahrhunderte ablesen.

Neben diesen sozialhistorischen Gesichtspunkten ist ferner die Frage nach dem ausführenden Bildhauer des bisher nicht zugeschriebenen Kunstwerks Gegenstand der Untersuchung: Moritz Lampe zeigt, dass das Heideck-Epitaph dem sächsischen Künstler Valentin Silbermann zugeschrieben werden muss. Frühere Überlegungen, die italienische oder flämische Künstler miteinbezogen, konnten damit entkräftet, und die große Bedeutung Leipzigs in der Bildhauerkunst Mitteldeutschlands belegt werden.

## **Auszug**

„Hatte der Besucher Leipzigs die Grenze zur Stadt passiert und befand sich auf der zum Marktplatz führenden Grimmaschen Gasse, gelangte er durch ein nach Norden abgehendes Tor auf den ehemaligen Klosterkomplex. Hier befand sich an der Nordwand der Pflugkschen Kapelle der Laieneingang der Universitätskirche. Nachdem er die Kapelle durchschritten hatte und das eingewölbte Langhaus St. Paulis betrat, sah er sich einer breiten Vielfalt von

Gedächtnismalen privater Stiftung gegenüber, die die Wände und Pfeiler schmückten und den Raumeindruck der spätgotischen Hallenkirche maßgeblich mitbestimmten. Setzte er dann seinen Weg im nördlichen Seitenschiff fort und betrat den Nebenchor, fand er am äußersten Ende der Nordwand ein besonders eindrucksvoll gestaltetes Epitaph vor, das dem 1603 verstorbenen Rechtsgelehrten Heinrich Heideck gestiftet worden war.“